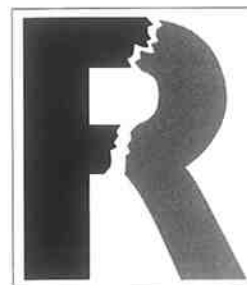


# DER FOTORESTAURATOR

WERKSTATT  
Von der Datei zum  
Print

ARCHIVIERUNG  
Digitales Bildarchiv III

INFOS  
Neue Scanner-  
generation:  
Epson Photo 2450



1/02



## EDITORIAL



Seite 3  
Vorwort  
von Thomas Gade

Impressum:  
DER FOTORESTAURATOR  
Jhrg. 9, Heft 1

## GALERIE



Seite 6  
DDR 1978  
von Hans Martin Sewcz

Herausgeber:  
AFB, Verein zur Förderung  
von Arbeit, Forschung und  
Bildung e.V.  
Schwedter Str. 34a  
10435 Berlin  
Telefon: 030 / 440 78 20  
Telefax: 030 / 440 78 21

## ARCHIVIERUNG



Seite 8  
Digitales Bildarchiv III  
von Kurt Fliegau

Redaktion:  
Thomas Gade, verantwortl.  
Andreas Klug  
Ludger Wimberg  
Kurt Fliegau

Layout:  
Kurt Fliegau

## INFO



Seite 18  
Neue Scannergeneration:  
Epson Photo 2450  
von Thomas Gade

Herstellung:  
AFB, Verein zur Förderung von  
Arbeit, Forschung und Bildung e.V.

ISSN: 0944-7040

## WERKSTATT



Seite 20  
Von der Datei zum Print  
von Hans Klack

Die Zeitschrift und alle in ihr ent-  
haltenen Beiträge und Ab-  
bildungen sind urheberrechtlich  
geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich  
zugelassenen Fälle ist eine  
Verwertung ohne Einwilligung  
des AFB strafbar.

Die Redaktion behält sich die  
Kürzung von Beiträgen vor.  
Für den Inhalt namentlich ge-  
kennzeichneter Beiträge sind die  
Redaktion und der Herausgeber  
nicht verantwortlich.

## GALERIE



Seite 22  
1958. Berlin.  
Szenen aus dem Kranken-  
haus Buch

Der Fotorestaurator ist beim Her-  
ausgeber erhältlich.



*Titelfoto: Ausflug in den Wald, um 1920,  
gescannt mit Epson 2450 Photo Flachbettscanner.  
Ausschnitt von einer Schwarz-Weiß-Glasplatte, Größe 10x15 cm.*

*Rückseite:  
um 1920. Havelberg.  
um 1920. Berlin-Charlottenburg. Am Salzufer.*



# Archivwerkzeuge

In dieser Ausgabe befassen wir uns mit aktuellen Versionen der Bildarchivierungsprogramme FotoStation, Cumulus und Faust. Mit ihnen lassen sich digitale Archive auf hohem technischen Niveau organisieren. Dabei sind sie im Verhältnis zu den Lösungen, die noch vor fünf Jahren vertrieben wurden, zum Taschengelddbetrag erhältlich.

In der Redaktion wurde ohne Ergebnis heftig darüber diskutiert, welches Programm das beste sei. Der Autor des Beitrags Digitales Archiv, Kurt Fliegau, tendiert zu Cumulus während ich FotoStation vorziehe. Museumsleute, die seit Jahren mit Lidos oder Faust arbeiten, schätzen den Funktionsumfang dieser Programme, die ursprünglich für die Museumswelt entwickelt wurden.

Erfreulicherweise setzt sich ein längst fälliger technischer Standard in der Vorgehensweise der Bildbeschriftung immer mehr durch. FotoStation und Cumulus bieten die Möglichkeit, IPTC-Felder zu lesen und zu beschriften. Damit wird der dem Bild zugeordnete Text Bestandteil der Datei. Bei Faust ist zumindest das Importieren von IPTC-Texten mit einigen technischen Hürden machbar. Es dürfte wohl nur eine Frage der Zeit sein, bis dieser Aspekt auf angenehmere Art berücksichtigt wird. Die vorgestellten Archivprogramme sind allesamt in der Lage, aus Ordnern, in denen sich solchermaßen beschriftete Bilddateien befinden, automatisch Datenbanken mit ausgefeilten Suchfunktionen herzustellen. Der früher übliche, riskante und sehr zeitraubende manuelle Aufbau einer Datenbank mit Texten, die lediglich mit Bilddateien verknüpft sind, ist absolut nicht mehr zeitgemäß und sollte schleunigst eingestellt werden. Wer dennoch eine eigene Datenbank mit besonderen Funktionen zusammenbastelt, kann viele Einträge aus den Fotodatenbanken exportieren.

Wenn die Archive sich einigen könnten, wie diese Felder auszufüllen sind, wären wir noch einen Schritt weiter. Da jedes anständige Haus seinen eigenen Thesaurus hütet, werden wir darauf lange warten müssen.

Das Scannen einer größeren Menge Bilder läßt sich mit der richtigen Softwarekom-

bination hervorragend organisieren. Nehmen wir an, ein Fotograf bringt von einer Reise 20 Filme mit, auf denen diverse Themen bunt durcheinander verteilt sind. Als Scanner steht ein Nikon LS 4000 Scanner zur Verfügung, der ganze unzerschnittene Filme automatisch digitalisiert. Ruft man das Scanprogramm über FotoStation auf, kann man in einem nachfolgenden Dialog eingeben, was mit den Bilddateien geschehen soll. Zum Beispiel, daß sie im TIF-Format in einem Ordner gespeichert werden. Der Scanvorgang wird dadurch von der nachfolgenden Bearbeitung getrennt. Foto-Station vergibt automatisch fortlaufende Dateinamen. Es gibt zusätzlich eine ganze Reihe automatischer Bildbearbeitungsfunktionen, die in diesen Prozeß eingebunden werden können. Mit ihnen muß man vorsichtig umgehen. In vielen Fällen werden sehr dunkle und helle Tonwerte auf Schwarz und Weiß gesetzt. Damit gehen feinste Abstufungen in diesen Randzonen der Tonwertskala verloren.

Nach der Scanaktion verschafft man sich einen visuellen Überblick über die Bilder, indem man sich den Ordnerinhalt mit den neuen Dateien als Thumbnails darstellen läßt. Da sich auf den Filmen ein Gemisch aus unterschiedlichsten Motiven befindet, sollte an dieser Stelle eine thematische Sortierung der Bilder erfolgen. Also Palme zur Palme, Strand zum Strand und Tier zum Tier. Dazu kann man die Dateinamen der Bilder mit Palmen mit dem Wort „Palme“ beginnen lassen. Um dies zu bewerkstelligen, werden die Bilder mit Palmen in der Übersicht markiert. Mit dem Befehl „Umbenennen“ erhält man die Möglichkeit, alle in einem Rutsch neu zu bezeichnen und fortlaufend zu nummerieren. Nehmen wir an, es wären 30 Palmenfotos vorhanden, dann heißt die erste Datei „Palme-001“ und die letzte „Palme-030“. Das ist sehr praktisch, da man seine Bilddateien auf diesem Weg leicht in eine thematische Struktur bringt.

Anschließend bietet FotoStation die Möglichkeit, die Bilddateien zu bearbeiten. Es gibt nur wenige Werkzeuge. Für die meisten Schritte, die notwendig sind, um eine Datei archivfähig zu machen, reichen sie völlig aus. Beim Scannen von Kleinbildfilmen, die Hoch- und Querformate enthalten, bleibt es nicht aus, daß Bilder gedreht werden müssen. Man kann in der Thumbnail-

Thomas Gade



Übersicht alle Bilder, die um 90, 180 oder 270 Grad gedreht werden müssen, markieren und den Befehl geben, sie automatisch einzeln zu öffnen und zu drehen. Das geht erheblich schneller, als sie individuell im Photoshop zu bearbeiten. Anschließend markiert man alle Bilder und setzt mit dem Befehl „Öffnen“ einen Prozeß in Gang, bei dem automatisch ein Bild nach dem anderen zur Bearbeitung geöffnet wird. Man kann die Bilder beschneiden und mit dem Stempel Retuschearbeiten vornehmen. Zudem hat FotoStation hervorragende Werkzeuge, um den Kontrast, die Helligkeit und den Farbton zu beeinflussen. Dabei sind das Histogramm und die Gradationskurve gleichzeitig sichtbar.

Ist man soweit gekommen, liegen Bilddateien vor, an denen nur noch mit anderen Programmen Feinarbeiten vorgenommen werden können, z.B. wenn ein Bild um wenige Grad gedreht werden muß, damit der Horizont nicht schief ist. In den meisten Fällen sind die Dateien auch ohne weitere Eingriffe völlig in Ordnung. Vor dem Ablegen im digitalen Archiv sind die Dateien zu beschriften. FotoStation bietet eine komfortable Option der Massenbeschriftung. Im Falle der Palmen kann man wieder alle Bilder markieren und ihnen in einem Vorgang den gleichen Text zuweisen. Das geht aber nur mit JPG-Dateien! Schon 1999 fragten wir die Fa. Lecloux, die FotoStation in Deutschland vertreibt, warum das nicht auch für TIF's möglich ist. Man wollte diese Frage an den Softwareentwickler weitergeben, doch hat sich diesbezüglich bis heute nichts getan.

Man kommt an dieser Stelle weiter, wenn man die Bilddateien in einer Stapelverarbeitung automatisch als JPG-Dateien abspeichert. Es gibt gegen diesen Schritt Vorbehalte, da das JPG-Format mit einer Komprimierung verbunden ist und nicht als verlustfrei gilt. Der Komprimierungsgrad läßt sich stufenlos einstellen. Nimmt man die kleinste Komprimierung (Stufe 10 im Photoshop 4, Stufe 12 im Photoshop 6), kann sie als verlustfrei angesehen werden. Auch bei einer starken Vergrößerung ist es nicht möglich, einen Unterschied zum Original zu erkennen. In Agenturkreisen akzeptiert man eine Komprimierungsrate von 1:10. Das erreichen wir, wenn die ursprüngliche

TIF Datei mit 20 MB als JPG-Version noch 2 MB hat. Bei den oben genannten Komprimierungseinstellungen liegt das Verhältnis der Größe zwischen TIF und JPG ca. bei 1:3.

Die umgewandelten Bilddateien, nun im JPG-Format, können mit FotoStation rasch beschriftet werden. Die drei Felder „Objektbeschreibung“, „Fotograf“ und „Schlüsselwörter“ sollten in jedem Fall Einträge enthalten. Fotografen und Agenturen tragen gerne ihre Bankverbindung und Adresse in das Feld „Objektbeschreibung“ (caption) ein. Dort haben sie nichts zu suchen, da die Suche nach Bildern durch Texteinträge, die absolut nichts mit dem Bildinhalt zu tun haben, qualitativ leidet. Möchte man in einem Bestand Darstellungen von einer Bank finden, würden alle Bilder auftauchen, die das Wort Bankleitzahl in der Objektbeschreibung enthalten.

Bevor die Daten Bestandteil des Gesamtarchivs werden, ist es ratsam, sie auf CD-ROMs zu brennen. Am besten nimmt man dafür nicht wiederbeschreibbare Datenträger, damit diese „Urdateien“, die eine ähnliche Funktion wie das Original auf dem Film haben, nicht gelöscht oder verändert werden können.

Wenn man die Programme miteinander vergleicht, wird deutlich, daß sie ihre Stärken und Schwächen haben. Wir kennen bisher keine Software, die alle Funktionen hat, die wir mit den unterschiedlichen Programmen kennengelernt haben. Irgendeine vermißt man immer. Nach wie vor verwenden wir das Programm ACDS Classic, um Bilder zu sichten und schnell durch einen Bestand zu blättern. Daran wird auch Windows XP mit dem Bildbetrachter als Bestandteil des Explorers nichts ändern. Keines der o.g. Archivprogramme bietet eine Bildübersicht mit der Option, gleichzeitig die Objektbeschreibung und Schlüsselwörter zu sehen, wie es mit dem Programm Thumbs 2000 möglich ist. Diese Funktion ist wichtig, wenn man sich einen Überblick über den Stand der Arbeit seiner Mitarbeiter machen möchte.

Ein Archivleiter, der sich in die Materie der Digitalisierung eingearbeitet hat, darf



trotz aller EDV-Hilfsmittel nicht vergessen, daß der Umgang mit ihnen eine klar definierte Aufgabenbeschreibung mit eindeutigen Vereinbarungen voraussetzt. Das beginnt schon damit, daß man der Scankraft erklärt, wie herum ein Negativstreifen in den Scanner eingeführt wird. Es ist nicht schwer, einer Fotolaborkraft, die an PC-Arbeit interessiert ist, zu vermitteln, wie Bilder korrekt gescannt und bearbeitet werden. Das bedeutet nicht, daß die gleiche Person geeignet ist, Bilder zu beschriften und in eine Datenbank einzugliedern. Umgekehrt kann es sich als Irrtum herausstellen, wenn man glaubt, daß die altgediente Archivkraft am Scanner gut ist. Daher wird man selten um eine Arbeitsteilung herumkommen. Es gibt nicht wenige Menschen, die gar nicht in den Arbeitsprozess zum Aufbau und zur Pflege eines digitalen Archivs passen.

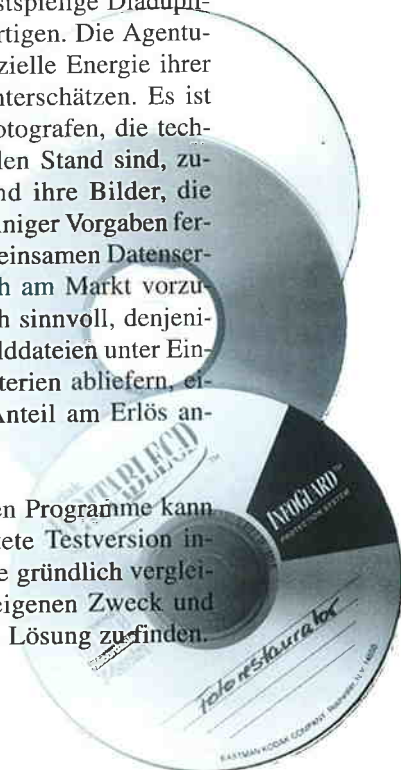
Eine Entscheidung über die zu verwendende Soft- und Hardware setzt voraus, daß ein Archiv vorab festlegt, welche Ziele verfolgt werden. Dabei darf man moderne Zugriffswege, z.B. über das Internet, in dem ein Bestand mittelfristig zu finden sein sollte, oder öffentliche Terminals im Haus, nicht vergessen. Es ist absolut wichtig, ein Organigramm mit den vorzunehmenden Arbeitsschritten anzufertigen und sich gleichzeitig zu überlegen, ob das mit dem vorhandenen Personal machbar ist. Der ältere Historiker, dessen Erfahrung, Kontakte und Wissenshintergrund zur Beschriftung von Bildern jahrelang unschätzbar wichtig war, kann nicht durch technische Prozesse, die ihm nicht nahestehen, kaltgestellt werden. Damit vergeudet man Kapazitäten, für die der EDV-Profi keinen Ersatz bietet. Andererseits darf man nicht zulassen, daß Leute, die ihren Status durch technische Innovationen gefährdet sehen, sinnvolle Prozesse bremsen. Desweiteren muß man sich darüber im klaren sein, daß das EDV-System zur Erfassung und Archivierung aus vielen Komponenten besteht, die zueinander passen müssen.

Dabei kann man diversen Arbeitsgruppen unterschiedliche Software zur Verfügung stellen. Der Fotograf, der gescannte und beschriftete Bilder liefern muß, arbeitet gut mit FotosStation. Da die Ergebnisse mit den Funktionen von Cumulus kompatibel sind, kann ein Archiv, das seinen Bestand mit dieser Software organisiert hat, die

Bilder des Fotografen ohne Probleme vereinnahmen.

Wenn Fotografen vermarktungsfähige Bilddateien liefern können, ergeben sich interessante Perspektiven für ihr Verhältnis zu den Agenturen. Früher war es üblich, daß eine Fotoagentur das erzielte Honorar eines Bildverkaufs im Verhältnis 50:50 mit dem Vertragspartner teilte. Ab 1990 führten einige Agenturen zu ihren Gunsten eine Veränderung des Teilungsverhältnisses durch. Der Fotograf bekam nur noch 40%. Begründet wurde dies mit den enormen Investitionen, die seinerzeit auf die Branche zukamen. Die Digitalisierung der Bilder und die Einführung von technischen Möglichkeiten zur Datenverwaltung und Dateiübermittlung waren sehr teuer. Inzwischen ist dieses Argument nicht mehr zutreffend. Mit einem relativ geringen Aufwand, kann eine Einzelperson oder Fotografengruppe digitale Bildbestände erzeugen und online präsentieren. Im Internet schießen Präsentationsplattformen für Bilder wie Pilze aus dem Boden. Viele kleinere Newcomer sind erheblich besser in den Suchmaschinen platziert als die altbekannten Agenturen, die sich dieser Entwicklung nur behäbig stellen. In nicht allzuferner Zukunft wird größtenteils digital fotografiert. Mit Hilfe der vorgestellten Programme ist es einfach, Bilder archivfertig zu liefern. Bereits jetzt ist es kaum noch nötig, kostspielige Diaduplikate und Repros anzufertigen. Die Agenturen sollten die kommerzielle Energie ihrer Bildlieferanten nicht unterschätzen. Es ist ein leichtes, ein paar Fotografen, die technisch auf einem aktuellen Stand sind, zusammenzutrommeln und ihre Bilder, die jeder unter Einhaltung einiger Vorgaben fertig liefert, in einem gemeinsamen Datenserver zu bündeln und sich am Markt vorzustellen. Da wäre es doch sinnvoll, denjenigen, die ihre fertigen Bilddateien unter Einhaltung bestimmter Kriterien abliefern, einen deutlich höheren Anteil am Erlös anzubieten.

Die drei vorgestellten Programme kann man als zeitlich befristete Testversion installieren. Man sollte sie gründlich vergleichen, um die für den eigenen Zweck und Arbeitsweise günstigste Lösung zu finden.



Hans Martin Sewcz fotografierte 1978 im Rahmen seines Studiums an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst Menschen im mecklenburgischen Dudendorf.





Die Arbeiten stammen aus seinem ca. 20.000 Bilder umfassenden Fotoarchiv, das Aufschluss über die letzten zwei Jahrzehnte DDR gibt.



# Digitales Bildarchiv III

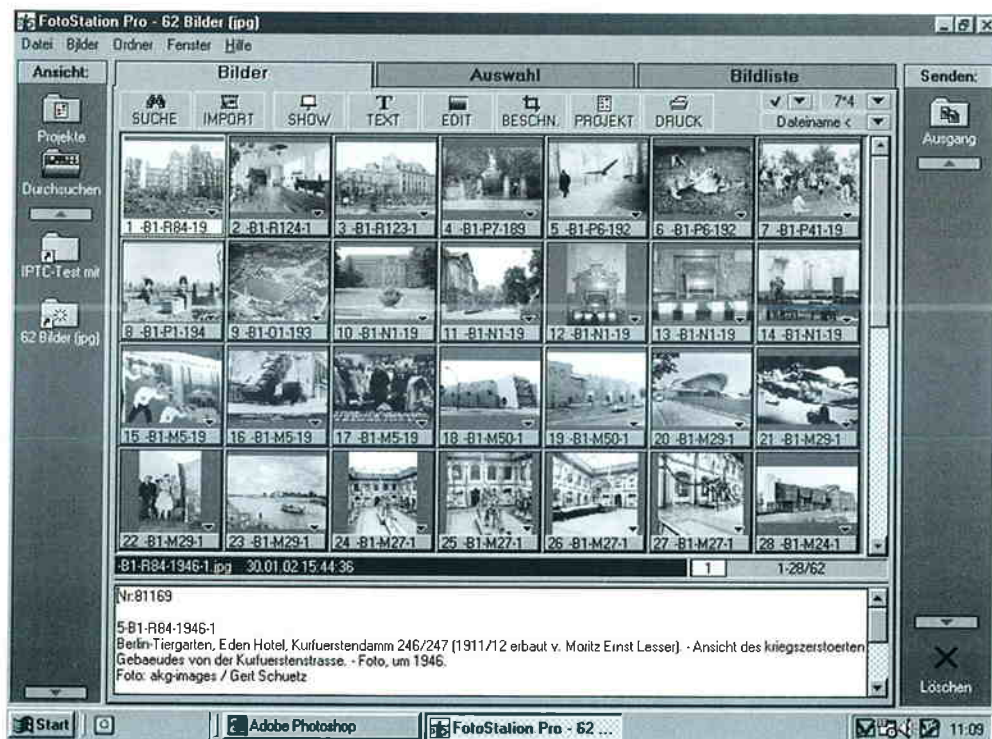
Kurt Fliegauß

*betr. Fachbegriffe:  
Ein kleines Digital-  
Glossar findet sich auf  
Seite 6.*

In der Vergangenheit hat DER FOTORESTAURATOR schon mehrfach das Thema digitale Bildarchivierung aufgegriffen und darüber berichtet. Das elektronische Archiv besteht ja nun nicht mehr aus Schränken voller Bilder, sondern aus digitalisierten Vorlagen, aus Dateien. Diese müssen verwaltet werden, wozu sogenannte „Datenbankprogramme“ benutzt werden. Da die Entwicklung nicht stillsteht und einige Produkte kürzlich wichtige Neuerungen zu vermelden hatten, nahmen wir dies zum Anlaß, einmal den Markt zu sondieren und interessante Programme speziell für den professionellen Einsatz zu testen. Als Ergebnis unserer Recherchen stellen wir nun drei

Datenbanksysteme mit dem Schwerpunkt Bildarchivierung vor. Alle drei Kandidaten sind eingeführte Programme, die sich im harten Praxisalltag schon bewährt haben, deren Entwicklung kontinuierlich weitergeht und die einen angemessenen Support bieten. Zumindestens die ersten beiden Kandidaten erlauben es auch demjenigen, der zu archivierendes Bildmaterial erstellt (und jeder Fotograf will seine Bilder ja geordnet aufbewahrt wissen, d.h. korrekt archiviert), dieses schon archivfertig, also richtig beschriftet und entsprechend den Archivvorgaben bearbeitet, abzuliefern. Erstaunlicherweise wird dies aber immer noch zu oft dem Archivar überlassen.

Abb. 1  
Screenshot: FotoStation  
Hauptarbeitsfenster mit  
aktivem Dateiinformati-  
onsfenster am unteren Rand



## FotoStation PRO 4.5

Ein Spezialsystem für die digitale Bildarchivierung und –verwaltung der norwegischen Firma FotoWare, das in dieser neuen Version kaum noch Wünsche offen läßt. Obwohl das Konzept eindeutig auf Fotografien abzielt, lassen sich alle Dateitypen, die Quicktime unterstützt, verwalten. FotoStation erlaubt sowohl den direkten Import vom Scanner (Twain-Schnittstelle), als auch von allen digitalen Medien wie Foto-CD, CD-ROM, Festplatte, Wechseldatenträger, Digitalkameras etc.

Nach dem Programmstart legt man seine erste Datenbank (hier „Ansichtsordner“ genannt) an, indem man den *Durchsuchen*-Button in der Ordnerleiste links im Bildschirm anklickt, die Festplatte durchsuchen läßt und die Neuanlage eines Ansichtsordners bestätigt. Nun werden die gefundenen Bilder auf einem digitalen Leuchttisch dargestellt, von wo aus alle weiteren Arbeiten komfortabel zu starten sind.

An dieser Stelle gleich eine Warnung: Der leichte Einstieg mit schnellem visuellem Er-